

# Johann Andreas Schmeller und Dachau

Von Max Gruber

Johann Andreas Schmeller wurde 1785 in Tirschenreuth geboren, kam aber so früh mit seinen Eltern nach Rinnberg bei Pfaffenhofen a. d. Ilm, daß Rinnberg seine Heimat blieb. Als bayerischer Sprachforscher war er in München an der Staatsbibliothek und an der Akademie der Wissenschaften tätig. Von hier aus besuchte er, oft zu Fuß, seine Eltern und Geschwister in Rinnberg. Sein Weg dahin führte ihn meist über Dachau und dessen Hinterland. Folgende Auszüge aus seinen Tagebüchern (1801 bis 1852) geben ein Bild vom alten Dachau und der damaligen Zeit:

22. 5. 1802. 5 Uhr auf. Heute beschlossen wir: morgen nach Dachau zu gehn. – Stölzel brachte zur Unterhaltung auf dem Wege Langbeins Schwänke. Er gieng zu Dum, und blieb bis 10 Uhr aus.

23. 5. 1802. Um 3 Viertel auf 4 Uhr auf, angekleidet und marschfertig gemacht. Noch fehlte aber das Wichtigste, das Geld, Stölzel wollte ohne allem Gelde fortgehn; ich aber betheuerte ihm, dass mir ohne Geld immer so aengstlich sei, kurz, dass dieser Umstand all mein Vergnügen verbittern würde. Endlich wekte er Fr. Bittrich, und liess sich einen Gulden vorschliessen. Izt war mir gleich wieder leichter um's Herz. Wie doch der an sich unbedeutendste Umstand auf unser Handeln und Thun so sehr wirken kann! –

Wir versahen uns mit ein Par Groschenweken, und verliessen die Stadt. Es war ein herrlicher, frischer Morgen, alles um uns her grün, der Himel heiter und unbewölkt. – Wir sprachen über das Edle des Volkslehrerstandes, und jeder erzählte seine Pläne, die er als Pfarrer einer braven Dorfgemeinde ausführen wollte. Dan musterten wir die 5 neugebauten Häuser der Dachauer Mooskolonie. O möchte Maxens edles Herz belohnt werden, mögen auf der unabsehbaren Haide hin, blühende Dörfer, Wiesen, und Saaten, mögen gute, glückliche Menschen, und eine wohlherzogene Jugend es der Nachwelt erzählen, dass Max der Schöpfer ihres Glückes sei! Ich tratt auf eine Stelle, die zu einer Wohnung abgestochen war: welch ein Gedanke! Wird hier einst Dürftigkeit, oder Wohlstand, Glück, oder Unglück wohnen. Wird Tugend und Aufklärung oder Bosheit, und Dummheit hier herrschen! – Ach! das mus die Zeit uns erst enthüllen. – Hier begegnete uns Barth's Bruder und Vater, die in die Stadt gehn wollten, igt aber wieder mit uns umkehrten. Stölzl hatte mit seinem Vater etwas abzumachen, ich nahm also

Langbein und gieng allein durch den Eichenwald längs der Strasse hinter ihnen her. St. glaubte ich habe umgekehrt, und lief zurück, um mich einzuholen, er lief eine Weile auf der Strasse fort, da er mich aber nicht sah und hörte, kehrte er wieder nach Dachau um. Mittlerweile war ich wieder zu seinem Vater gekommen, und da dieser sagte, er wäre zurück, mich aufzusuchen, kehrte auch ich zurück, ihn, den mich aufsuchenden, aufzusuchen. So trafen wir endlich an der Strasse zusammen, und ich war nicht wenig gerührt über seine Freundschaft. – Wir assen Milch und Klösse bei seiner guten Mutter, und wanderten im Schlosse in den unverschlossnen Zimmern, und auf dem hohen Abhang mit Ferchen und Eichen bewachsen, unter welchen die Ammer schauerlich sich sammelt, und über die Wehre hinabtobt, umher . . In den Hofgarten zu tretten verboth uns das Gerücht von der Wildheit des Gärtners. Er war mir interessant, wegen der Begeisterung in die ich am Karfreitage vorigen Jahres durch seine romantischen Gegenstände versetzt wurde, indem ich jede erhöhte Stelle für das Grab eines edeln Dachauergrafen hielt, der für Recht und Liebe hier verblutete, und jeden freien Plaz für eine Rasenbank, auf der er einer guten Dirne Lieb' und Treue schwur. – Zur Entschädigung stiegen wir auf einen nahen Hügel [Giglbeg] unter dem ein ehemaliges Schlos versunken sein soll. Im Nachhausemarsch lachten wir uns an etlichen Schwänken satt. Ich flocht' ein Körbchen aus Bimsen. Als es aber anfang schon bald dunkel zu werden, machten wir uns auf die Füsse. Ich lief voraus, und hörte auf einmal ein heftiges Aechzen, mit einem thätlichen Wortwechsel vor mir. Ich konnte die Gegenstände nicht recht erkennen, und kam auf die Vermuthung, es müssten Strassenräuber sein, die vielleicht einen umzubringen im Begriffe wären. Ich schauderte unwillkührlich bei dem Gedanken, und blieb stehn. Doch kam ich ihnen ohne mein Bewusstsein immer näher, und sah dass es ein parr rauschige Bauern waren, die sich miteinander herumbalgten, zwei andre standen ruhig daneben, und sahen ruhig zu, wie sich diese beide gerade einander in den Strassengraben hinabrennen wollten. Ich blieb stehn, und rief ihnen ohne Überlegung ein »Nur still«! – zu. Die beiden Zuschauenden aber, schrien, »da habt Ihr nichts drein zu reden«! Izt sah ich erst in welche Händel ich hätte kommen können, und gieng höchst unmuthig fort! Vielleicht brechen sie einander das Genike!! Das thun die Feiertage. – Du

sollst den Sonntag heiligen! allerdings ein herrliches Gebot, dessen Zweck, innere Erbauung, und Ruhe von der Arbeit zur Sammlung neuer Kräfte, sehr wohlthätig ist. Aber wie wird damit gefrevelt! – Ein mechanisches Mundgeplapper, Faullenzerei, die ausgelassenste Gesellschaft, Spielen, Saufen, Ausschweifungen aller Art; heisst das sich erbauen? – Durch gänzliche Unthätigkeit am Feiertag die Last des Werktages nur noch mehr fühlen, durch Saufen sich krank und der Arbeit unfähig, oder wenigstens überdrüssig machen, durch Spielen, Elend ins Haus bringen, Unfrieden stiften, alle Arbeiten zum besten der Oekonomie die Geld erfordern unmöglich machen, dann mit sich selbst unzufrieden sein, imer verdrüsslich, ohne wahres Vertrauen auf Gott, ohne wahren guten, tugendhaften Sinn die lange, folgende Woche durchschleppen, heisst das: von der Arbeit ausruhn, sich neue Kräfte sammeln! – Dank unserm Max, dass er die Anzahl dieser, für unsre izigen Menschen, wahrhafter Unglückstäge, so viel möglich vermindert. – Ich hatte im Sinne über diesen Gegenstand etwas in's Tageblatt einrücken zu lassen. –

20. 5. 1816. In Indersdorf beim Kloster Bräu Holzer brachte ich die Nacht zu. Sehr bequem . . . So weit die Straße von Dachau nach München zu den neuen Ansiedlungen gerechnet werden mag, ist sie mit Apfelbäumen besetzt, die zum Theil schon recht blühen. Beweis, daß selbst an den Straßen der Obstbaum bei uns gedeiht.

29. 1. 1821. Nach Augsburg [zum Drucker seiner Arbeiten]. Retour verzehrt in Dachau und Adelzhausen 45 kr.

29. 7. 1822. Über Dachau–Odelzhausen nach Augsburg gefahren.

31. 7. 1822. Zu Fuß zurück den alten Weg. Beym Posthalter zu Schwabhausen Mittag gemacht. In Dachau zugekehrt. Mit der Kutsche nach München.

29. 3. 1826. Von Dachau über Prügelbach, Weilbach, Viechtkirchen, Aspach, Peterzhausen, Marbach etc. nach Pfaffenhofen.

26. 5. 1828. Heute war es desto schöneres Pfingstwetter; ich gieng von Pfaffenhofen durch die Blumenauen der

Ilm und Glon über Indersdorf bis Dachau, wo ich Fahrgelegenheit [nach München] fand.

26. 8. 1828. . . . von Dachau nach Rinnberg.

29. 8. 1828. Über Unterbruck, Heimhausen und das Brünnl bey Moching nach Dachau gekommen.

30. 8. 1828. Diesen Morgen von Dachau zurück [nach München].

12. 6. 1832 (Pfingstdienstag). In Dachau erbauten wir [Schmeller und Kollege Rott] uns aus Hierl's, weiland Wieningers, Sommerhaus [Hörhammerbräu] an den großen Mooskuchen, der mit seiner thurmigkrystallisierten Verzierung in der Mitte, vor uns lag. Im jetzt mädchenlosen Indersdorf wurde Mittag gemacht. Dann über Bettenbach und Wagenried nach Tandern über Hilgertshausen nach Jetzendorf und dann nach Pfaffenhofen [und Rinnberg]. Von Pfaffenhofen zurück auf des Schreiners Kelner Wägelchen bis Mariabrunn . . . Nach Tisch auf des Bäckers von Ampermoching Wägelchen nach München.

4. 6. 1834. Vom brennenden Dachauermoos aus dichter Qualm in die Lüfte [von München aus gesehen].

6. 6. 1835. Mit Freund Stölzl über Dachau nach Pelham. Etwas unbequemes Nachtlager bey dem Vetter Wirth.

7. 6. 1835. Über Jetzendorf und Scheiern nach Pfaffenhofen.

8. 6. 1835. . . . Rückwärts bis Ilmmünster.

9. 6. 1835. Über Mariabrunn, den tödtenden Weg durchs Moos heim.

16. 6. 1838. Über Jetzendorf, Weichs, Indersdorf, dann auf einem Irrweg über Pasenbach etc. zum Theil tüchtig durchnäßt, nach Dachau zu Hierl.

21. 9. 1845. Mit Stölzl und seinem Karl über Maisach nach Dachau.

Dies war anscheinend Schmellers letzter Besuch in Dachau.

Quelle:

Johann Andreas Schmeller: Tagebücher 1801–1852. Bd. 1 u. 2, München 1954 und 1956.

Anschrift des Verfassers:

Architekt Max Gruber, Am Riedlsberg 11, 8066 Bergkirchen